

## GLAUBENSFRAGE

## Dreister Bußakt

**B**evor vergangene Woche die letzte Sitzungsrunde der Weltsynode begann, fand im Petersdom ein „Bußakt“ statt. Dabei bat ein Kardinal in päpstlichem Auftrag um Vergebung „besonders im Namen von uns Männern, die wir uns schämen für all die Zeiten, in denen wir die Würde der Frauen nicht anerkannt und verteidigt haben“. Als hätte sich das mittlerweile geändert. Als Krönung des Ganzen trug der Papst eine lila Stola, wie sie Priester beim Hören der Beichte tragen. Dabei trägt er selbst auf globaler Ebene zur Missachtung von Frauen bei. Das zeigte sein Auftritt in der Katholischen Universität Louvain-la-Neuve in Belgien. „Frau ist fruchtbares Empfangen, Sorge, lebendige Hingabe – deshalb ist die Frau wichtiger als der Mann“, meinte der Papst feststellen zu können – um ihr dann in der Kirche einen Platz in sicherer Entfernung vom Altar zuzuweisen. Der klerikalen Wesensbestimmung von Frau und Mann (immer schön im Singular, damit kein Gedanke an Diversität aufkommt) widersprach die Universität mit klaren Worten: sie sei

deterministisch und reduktionistisch. Dass der Papst später seinen wissenschaftlichen Kritikerinnen und Kritikern vorwarf, dass sie „nicht scharf genug nachdenken“, legt einen von Ressentiment geprägten Umgang mit Kritik frei. Widerspruch kam indirekt auch von anderer Seite. Zu Beginn der Weltsynode kritisierten mehrere südafrikanische Frauen öffentlich das päpstliche Vorgehen beim verweigerten Diakonatsamt von Frauen. Die Theologin Nontando Hadebe beklagte, dass die Kirche weit hinter dem gesellschaftlichen Standard zurückbleibe: „Afrika führt die Welt mit der höchsten Anzahl weiblicher Parlamentarierinnen an. In Ruanda zum Beispiel sind 60 Prozent Frauen.“ Klar ist: Ein glaubwürdiger Bußakt ist erst möglich, wenn eine Frau mit lila Stola am Altar des Petersdoms steht.

**Die Autorin ist katholische Vulnerabilitätsforscherin an der Universität Würzburg.**

Von Hildegund Keul

